

Das Ende der Bescheidenheit - wie schützen wir Bibliotheken vor dem Verschwinden in Haushaltslöchern?

Die Autorin Hatice Akyün, als Tochter eines türkischen Bergmanns in Duisburg-Marxloh nicht eben dort aufgewachsen, wo die Chancen auf der Straße liegen, kommt schnell auf die Bücherei zu sprechen, wenn sie nach ihrem persönlichen Erfolgsschlüssel gefragt wird. Hätte der Bücherbus nicht immer donnerstags in ihrer Straße gehalten, hätte sie den Antrag für ihren Ausweis nicht kurzerhand selbst unterschrieben, hätte sie nicht stapelweise „Hanni und Nanni“ & Co. ausleihen können - wer weiß, ob ihr Heißhunger auf Lektüre jemals ausgebrochen wäre. Akyüns Eltern war eine solche Chance nicht vergönnt. Beide sind als Analphabeten aufgewachsen.

Sehr geehrter Prof. Eyckmann, sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Kolleginnen und Kollegen

sicher gäbe es in Deutschland viele solcher „Bibliotheksgeschichten“ zu erzählen. Ich habe dieses Zitat erstmals in der Zeitung gelesen im Rahmen der Kampagne „Deutschland liest, Treffpunkt Bibliothek“ im letzten Jahr. Eine Journalistin der Stuttgarter Zeitung, die an der Pressereise im Vorfeld der Bibliothekskampagne teilnahm, schrieb einen großen Artikel über Bibliotheken in der Wochenendbeilage der Stuttgarter Zeitung. Dort beschrieb sie sehr eindrücklich, wie sich Bibliotheken verändert haben, welche wichtige Rolle sie bei Bildung und Integration, als offener, kommerzfreier Treffpunkt in Städten und Gemeinden spielen. Hätte es diesen Artikel auch ohne die Kampagne gegeben?

Ein Blickwechsel:

Nach der Finanzkrise, in der Milliarden von Steuergeldern in Spekulationslöchern versanken, herrscht jetzt vielerorts die Haushaltskrise. Insbesondere in Kommunen herrschen strenge Sparzwänge.

In NRW gibt es erstmals eine Reihe von Bibliotheken ohne Erwerbungssetat. Viele können genehmigte Projekte aus dem Konjunkturprogramm nicht realisieren, weil die Kommunen die Eigenmittel dazu nicht aufbringen können. (Dass Bibliotheken überhaupt vom Konjunkturprogramm profitieren, haben sie der Interessensvertretung des Bibliotheksverbandes zu verdanken.)

In Ländern und im Bund soll die Bildung vom Rotstift verschont werden
(Bundeshaushalt, manche Kommunen)

Auch in Heilbronn, eine kleinere Großstadt in der reichen Region HN-Franken, in der ich seit 9 Jahren Leiterin der Stadtbibliothek Heilbronn bin, tagt seit Monaten der Haushaltskonsolidierungsausschuss. Ein 30 Mio Defizit ist zu bewältigen.

- Auch hier gilt bei den Mehrheitsfraktionen des Gemeinderats, dass die Ausgaben für Bildung möglichst nicht gekürzt werden sollen, seit 2009 ist der Kiga-Besuch kostenlos
- 2006 Bürgerbefragung: Bibliothek bekam Bestnoten beim Thema Wichtigkeit und Zufriedenheit. Die Bibliothek genießt in der Stadt hohes Ansehen

und trotzdem:

- Bibliothek steht mit vielen Aufgaben natürlich auf der Prüfliste zur Haushaltskonsolidierung (Einschränkung Medienetat, Schließung Zweigstellen + Bücherbus, Einschränkung Öffnungszeiten, Gebührenerhöhung
 - Weil sie Freiwilligkeitsleistung ist (und nicht als Pflichtaufgabe in einem Bibliotheksgesetz geregelt ist)
 - Weil sie nicht als Bildungseinrichtung wahrgenommen wird
 - Weil der Unterhalts- und Entscheidungsträger ein veraltetes / falsches Bild von Bibliotheken hat

Am ersten Punkt kann ich als Bibliotheksleiterin vor Ort nichts ändern.

Am zweiten und dritten Punkt kann ich das in geringem Umfang tun, und habe schon viel Positives erreicht, aber die Wahrnehmung vom Unterhaltsträger wird hier oft von ganz anderen Faktoren bestimmt:

- Ist das Thema Bibliothek Bestandteil der landes- und bundesweiten bildungspolitischen Diskussion?
- Gibt es Landes-/ Bundeszuschüsse?
- Gibt es im Landes- / Bundeshaushalt einen relevanten Haushaltstitel für Bibliotheken?
- Ist das Thema Bibliothek in der Öffentlichen Diskussion verankert? Welche Rolle spielt es? Gibt es relevante Gruppen, die sich äußern? Können Politiker mit diesem Thema punkten? Wissen sie etwas darüber? Interessiert es sie?

Hier, besonders auch beim letzten Punkt – Verankerung des Themas in der Öffentlichen Diskussion und damit auch im Bewusstsein von Entscheidungsträgern - gibt es meiner Meinung große Defizite.

Wie viele Journalisten, wie viele Politiker kennen diese Fakten:

Jährlich besuchen mehr als 200 Millionen Menschen Bibliotheken.

Jeden Tag (außer sonntags - und immer mehr Bibliotheken öffnen auch am Sonntag) kommen ca. 670.000 Besucher in Bibliotheken.

Jedes Jahr entleihen 11,3 Millionen registrierte Leser 465 Millionen Medien.

Bibliotheken in Deutschland bieten 4,6, Mio Öffnungsstunden

Die Wahrnehmung der Arbeit und Leistungsfähigkeit der Bibliotheken d bestimmt auch, ob es z.B. echte Fortschritte beim Thema Bibliotheksgesetze gibt, ob es in größerem Umfang Landeszuschüsse gibt, ob es spezielle Förderprogramme für Bibliotheken gibt.

Im letzten Jahr wurde im Vorfeld der Bibliothekskampagne erstmals eine Pressereise mit Journalisten veranstaltet, die aus Mitteln der Bibliothekskampagne finanziert wurde. Ich habe die Gruppe zeitweise begleitet und in den Gesprächen die Erfahrung gemacht, dass diese kulturell sehr interessierten Menschen sehr wenig über moderne Bibliotheksarbeit wussten, weder bzgl. der ÖBs noch der WBs. Sie haben sehr viele Fragen gestellt, von denen wir auch meinten, dass das doch jeder wissen muss. Im

Ergebnis gab es mehrere große Artikel in überregionalen Zeitungen und Rundfunkbeiträge.

Diese Fragen, warum Bibliotheken in der Öffentlichen Wahrnehmung eine zu geringe Rolle spielen, haben mich in den letzten neun Jahren meines Berufslebens sehr bewegt, und ich bin zu dem Schluss gekommen, dass sich hier nur dann etwas bewegen wird, wenn Bibliotheken und Bibliothekare gemeinsam ihre Anstrengungen verstärken, mehr und bessere und kontinuierlich Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit machen. Dies ist eine wichtige Aufgabe, die professionell betrieben und finanziell gut ausgestattet werden muss.

Ich bin keine alte Bibliotheksverbandshäsin, ich bin hier erst aktiv, seit ich vor neun Jahren die Leitung der Stadtbibliothek Heilbronn übernommen habe.

Ich bin zunächst auf Landesebene, dann auf Bundesebene im DBV aktiv geworden und habe dabei interessante Erfahrungen gemacht:

- Im Landesverband Baden-Württemberg arbeitete eine Gruppe von Bibliotheksleitern 2 Jahre engagiert an einem Positionspapier mit Standards. Als wir fertig sind, beginnt ein zähes Ringen um die Finanzierung des Drucks. Dem Landesverband fehlen die Mittel.
- 2007 will der dbv zum ersten Mal einen Stand auf der didacta veranstalten. Die Finanzierung gelingt nur durch der Beteiligung interessierter Bibliotheken.
- Die deutsche Internetbibliothek, ein wichtiges Kooperationsprojekt der ÖBs, ist fast gestorben, weil der dbv nicht in der Lage war, das Projekt über einen begrenzten Zeitraum am Leben zu erhalten. Jetzt wird eine bundesweit wichtige Initiative am Leben gehalten dadurch, dass die beteiligten Bibliotheken nicht nur die Arbeit der bundesweiten Mailauskunft leisten, sondern das Projekt auch finanzieren müssen.
- Die erste Bibliothekskampagne „Deutschland liest – Treffpunkt Bibliothek „ ist finanziell eine Zitterpartie. Natürlich ist es rückblickend ein toller Erfolg, dass wir das Geld vom Bundesbildungsministerium bekommen haben, aber da es sehr lange gedauert hat, bis wir die Zusage bekamen, war es im Vorfeld eine sehr schwierige Situation. Aus den „Bordmitteln“ hätte die Kampagne niemals finanziert werden können.

Aber: Dass wir die Kampagne „Deutschland liest –Treffpunkt Bibliothek“ auf die Beine gestellt haben und die Mittel aus dem Bundesbildungsministerium bekommen haben ist ein sehr großer Fortschritt. Wir sind dadurch erheblich weiter als vor 3-4 Jahren, aber wir dürfen nicht stehen bleiben.

Aus diesen Erfahrungen sind bei mir ganz klare Prioritäten zunächst für meine Arbeit im Vorstand und jetzt für meine Amtszeit als Vorsitzende, entstanden: Der Schwerpunkt der Arbeit des Deutschen Bibliotheksverbands muss auf Lobby-, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit liegen. Dazu bedarf es erheblicher zusätzlicher finanzieller Mittel. Die Bundesgeschäftsstelle ist für diese Aufgabe völlig unzureichend ausgestattet:

- 2,75 Stellen aus Verbandseinnahmen für die eigentliche Verbandsarbeit
- 0,5 Stelle befristet aus Projektmitteln des Bundesbildungsministeriums für die Bibliothekskampagne
- 0,5 Stelle befristet aus dbv-Rücklagen

Dazu :

- 2,5 Stellen aus Mitteln der Kultusministerkonferenz für das Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (KNB)
- 0,5 Stelle aus den BIX-Teilnahmegebühren

Dazu kommt, dass die LVs nahezu nur mit ehrenamtlicher Geschäftsführung arbeiten, auf eine gut funktionierende Bundesgeschäftsstelle, die aus meiner Sicht hervorragende Arbeit leistet, dringend angewiesen sind.

Über den LV Baden-Württemberg wurde 2008 der Antrag auf ein neues Finanzierungskonzept gestellt und von der Mitgliederversammlung 2008 beschlossen. Es wurde eine AG unter meiner Leitung gebildet, die zwei Jahre lang sich intensiv mit diesem Thema beschäftigt hat. Es war eine schwierige Diskussion, und das Ergebnis, das auf der MV im Frühjahr in Leipzig beschlossen wurde, den Mindestbeitrag von 60 auf 80 EUR anzuheben und die sonstigen Beiträge um 10% zu erhöhen stellt mich noch nicht zufrieden. Und Sie

waren vielleicht bei der MV und wissen, dass um die Zustimmung zu diesem Antrag hart gerungen werden musste.

Sind wir damit einen wesentlichen Schritt weiter?

2002 gab es zum letzten Mal eine Beitragserhöhung, 8 Jahre lang geschah nichts. D.h. es wurde erst mal Versäumtes nachgeholt.

Natürlich verstehe ich die Bedenken, dass eine Beitragserhöhung, gerade in der derzeit schwierigen Situation der Öffentlichen Haushalte, ev. auch zu Austritten führen könnte. Bisher gibt es dafür aber keinen Anlass.

Ich frage mich aber: Wo liegen die Ursachen dafür, dass die Notwendigkeit eines starken, finanziell und personell gut ausgestatteten Bibliotheksverband über viele Jahre von vielen Kolleginnen und Kollegen, von aktiven Bibliotheksleitern nicht gesehen wird.

Im deutschen Bibliothekswesen sind viele persönlich sehr engagierte Menschen unterwegs. Viele sind bereit, sich mit hohem persönlichem Einsatz für Bibliotheken und die Menschen, die dort arbeiten einzusetzen.

Allerdings wurde das Augenmerk in der Vergangenheit nur sehr wenig darauf gerichtet, mit welcher Qualität diese Interessensvertretung, die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit betrieben wird. Diese kostet aber, sowohl quantitativ wie qualitativ, viel mehr Geld, als der Verband derzeit hat.

Sicher teilen viele Bibliotheksleiterinnen und Bibliotheksleiter, Kolleginnen und Kollegen meine Meinung, dass es im Bibliothekswesen Deutschlands an professioneller Öffentlichkeitsarbeit, witzigen Werbekampagnen, hochwertigen Events für Meinungs- und Entscheidungsträger fehlt.

Wenn aber über Bibliotheken mehr gesprochen werden soll, wenn ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit verbessert werden soll, dann brauchen wir dazu Profis, und die kosten Geld.

Wenn wir Entscheidungs- und Unterhaltsträger von der Relevanz von Bibliotheken im Bildungsbereich überzeugen wollen, reicht die gute Arbeit einzelner Kolleginnen und Kollegen, der engagierten Vorstände auf Bundes- und Landesebene, in unseren Fachgruppen und Kommissionen alleine nicht aus. Wir brauchen einen starken

Verband, wir brauchen mehr qualifiziertes Personal, wir brauchen Geld für Presse- und PR-Kampagnen; die ein wirklichkeitsnahes Bild von Bibliotheken und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickeln.

Haben Sie schon mal den Haushaltsplan Ihrer Stadt / Gemeinde angeschaut und registriert, wie viel Beitrag Ihre Kommune z.B. für den Volkshochschul- oder Musikschulverband bezahlt? In Heilbronn zahlt die Stadt für die Mitgliedschaft im Verband deutscher Musikschulen über 2000 EUR Jahresbeitrag, für den dbv 300 EUR. Natürlich musste ich jetzt, im Rahmen der Haushaltskonsolidierung und der Prüfung von Freiwilligkeitsleistungen, auch wieder begründen, warum die Mitgliedschaft im dbv notwendig ist. Das fällt mir natürlich nicht schwer, und wenn Sie hier Argumente brauchen, schauen Sie auf der Homepage nach dem Dokument „, die Stärke Verschmelzung der bibliothekarischen Verbände voran zu treiben. Dem n Vorteile der Mitgliedschaft im Deutschen Bibliotheksverband e.V., wo die direkt materiellen und die nicht weniger wichtigen immateriellen Gründe aufgelistet sind. Derzeit ist auch ein „Werkzeugkasten gegen Sparpolitik“ in Arbeit, der sie mit Zahlen, Materialien und guten Argumenten versorgen wird. Außerdem arbeiten wir gerade daran, dieses Jahr erstmals im Herbst mit einem „Bericht zu Lage des Deutschen Bibliothekswesens“ im Vorfeld der Bibliothekskampagne an die Öffentlichkeit zu gehen.

Gegen die Beitragserhöhung wurde u.a. auch das Argument vorgebracht, in der föderalen Struktur wäre Lobbyarbeit vor allem eine Aufgabe für die Landesverbände.

Sehr geehrte Damen und Herren, dass die Landesverbände hier stark gefordert sind und diese Aufgabe sehr gut bewältigen, ist völlig unstrittig. Dass auch die Landesverbände mehr leisten könnten, wenn sie finanziell besser ausgestattet wären oder vom Bundesverband noch besser unterstützt werden könnten, wird von mir selbstverständlich nicht in Frage gestellt.

Ob allerdings das Thema Bibliotheken mehr an Bedeutung gewinnt, ob es mehr ins Bewusstsein vordringt., diese Aufgabe muss vor allem auf Bundesebene geleistet werden. Und hier ist in den letzten Jahren viel passiert:

Angefangen mit dem Bibliotheksfrühstück beim Bundespräsidenten und Weimarer Rede von Horst Köhler, einem großen Fürsprecher der Bibliotheken, über die Enquete-Kommission Kultur hat sich in den letzten Jahren auf Bundesebene einiges bewegt in Sachen Bibliotheken. Auch die Initiativen für Bibliotheksgesetze, so

unterschiedlich wie sie auch bewerten mögen, haben damit zu tun. Derzeit spielen die AKTIVITÄTEN DES Verbands bzgl. Des dritten Korbs des Urheberrechtsgesetzes und die Deutsche Digitale Bibliothek eine große Rolle.

Ein Punkt ist mir in diesem Zusammenhang noch wichtig:

Wenn wir die Interessen der deutschen Bibliotheken besser vertreten wollen, müssen wir auch unbedingt über unsere Verbandsstrukturen nachdenken. Hier schlummern auch erhebliche Ressourcen. Die Vielfalt des bibliothekarischen Verbandswesens ist nach außen kaum zu vermitteln, wir arbeiten alle an ähnlichen Themen, es gibt sehr viele Überschneidungen. Die Arbeitsgruppe für das neue Finanzierungskonzept empfiehlt dem neuen dbv-Vorstand, dieses Thema innerhalb der BID stark voranzutreiben. So können hoffentlich in den nächsten Jahren die notwendigen Ressourcen für Lobby-, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Fundraising von allen Verbänden gemeinsam realisiert werden.

Wir haben, davon bin ich überzeugt, den richtigen Weg eingeschlagen und müssen jetzt unsere Schritte vergrößern und das Tempo beschleunigen, denn die Bedrohungen, gerade durch die Krise der Öffentlichen Finanzen, sind groß.

Ich werbe daher um Ihre Unterstützung für diesen Kurs. Der dbv, das sind Sie und Ihre Bibliotheken in Städten und Gemeinden, in Hochschulen aller Größenordnungen, in Firmen, in Schulen, Krankenhäusern und Haftanstalten, das sind auch die kirchlichen Bibliotheken. Wir haben sehr viel zu bieten, wir sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Kultur- und Bildungslandschaft in Deutschland. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass sich die Wahrnehmung unserer Leistungsfähigkeit deutlich erhöht. Nur das kann uns vor dem Verschwinden in Haushaltslöchern, um auf den etwas provokativen Titel meines Beitrags zurückzukommen, retten.

Ich danke, dass Sie mir zugehört haben.

Monika Ziller
Deutscher Bibliotheksverband e.V.
Vorsitzende
<http://www.bibliotheksverband.de/>

Direktorin der
Stadtbibliothek Heilbronn
Berliner Platz 12
74072 Heilbronn
Telefon 07131 563363
Telefax 07131 562950

monika.ziller@stadt-heilbronn.de
<http://www.stadtbibliothek-heilbronn.de/>